

Deutsche Stacheldrahtpost



*Interniertenlager Pahiataua Neuseeland * No. 107 * 9. April 1944.*

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übernehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

INDIEN.

Heute wurde über das Radio berichtet, dass japanische Truppen IMPHAL in Assam, Indien, eingenommen haben. Nördlich davon sind schwere Kämpfe im Gange, und zwar scheint der Japaner überall anzugreifen. Der zweite Burma-Weg soll abgeschnitten sein, doch sind die Meldungen darüber in der bekannten verwirrenden Methode gegeben, und so war es nicht möglich, etwas Bestimmteres herauszuverstehen.

RUSSLAND.

Die Russen haben den SERETH-Fluss an seinem Oberlauf erreicht, südwestlich von CZERNOWITZ (CERNAUTI). Ferner stehen die Russen 8 Meilen östlich von ODESSA. Meldungen über nördlich und westlich von Odessa sind unbestimmt.

ITALIEN.

Schwere deutsche Angriffe auf den ANZIO-Brückenkopf waren die ganze Nacht lang im Gange. Resultate sind noch nicht bekannt.

LUFTANGRIFFE.

An ein- und demselben Tage wurden von der RAF und den Amerikanern angegriffen: Braunschweig, Ostpreussen, Stuttgart und Budapest. 34 schwere Bomber und 25 Kampfflugzeuge der Angreifer wurden vernichtet. Deutsche Luftverteidigung bei Braunschweig war sehr stark.

U.S.A.

Der Amerikaner Stettinius, der in London angekommen ist, sagt, dass er nicht gekommen sei, um Verträge zu machen, sondern er will Vertreter der kleinen Mächte sprechen und die Leiter der britischen Organisationen. - Weshalb?? Hängt das mit dem Bolschi-Freund Eden zusammen, der gehen musste ?



Nebenhstehende Landkarte erschien in der Presse am 8. Dezember 1943.

Die rote Linie haben wir eingezeichnet; sie stellt die jetzige Front in Italien dar.

Die Karte veranschaulicht somit die jämmerlichen Ergebnisse des Italienfeldzuges der Alliierten während der vergangenen 4 Monate. -



Chor von St. Lorenz zu Nürnberg

Aufnahme: Staatliche Bildstelle Berlin

B I L D :

Orchester - Karrikatur.

Unser Redaktions-Photograph behauptet steif und fest, die obige Aufnahme habe er bei dem gestrigen Oster-Konzert im Interniertenlager Pahiatua und nirgends anders gemacht. Da aber dieser Mann mit anderen unserer Mitarbeiter gestern fast während des ganzen Nachmittags an der Bar gesehen worden ist, halten wir es für durchaus möglich, dass eine Verwechslung von Bildern vorliegt.

Die Schriftleitung.

Ich kann hierzu nur bemerken, dass die Internierten zu ihren Konzerten gewöhnlich keine Damen und Hunde zulassen. Ein Cello soll zwar auf dem Wege hierher sein, doch war es gestern Abend noch nicht da oder nicht zu hören. Flöten und Posaunen habe ich bestimmt nicht bemerkt. Auch sah der Dirigent ganz anders aus und hatte keinen Stock sondern ein Klavier in der Hand.

Ferner sass im vorliegenden Falle nicht das Orchester erhöht, sondern das Publikum, ganz ähnlich wie in der Berliner Singakademie, übrigens eine als zweckmässig und als Abwechslung allgemein begrüßte Einrichtung. Sie gab freilich dem Publikum mehr Gelegenheit, Einzelheiten zu beobachten, was in den Pausen besonders auf der Südseite, wo in der Mitte ein bräusiger Ostpreusse sass, ein kritisches Gelärme zur Folge hatte. Allerdings handelte es sich meistens um tosenden Beifall für den Mandolinen-Virtuosen Albert. -- Auch sei hier extra erwähnt, dass während der Darbietungen meist ehrerbietige Stille herrschte.

Das Orchester, genannt Lagerkapelle, die gleichzeitig ihren zweijährigen Geburtstag feierte, zeigte unter ihrem Dirigenten, Graf Lob von Günther, mancherlei Fortschritt, besonders im Ausdruck. Die Glanzleistung, das in begeisterndem Rhythmus gespielte Menuett von Mozart, erzeugte einen Beifalls-

Sturm und musste wiederholt werden.

Einige Stücke, wie z.B. der Marsch ALTE KAMERADEN, könnten vielleicht, ein wenig geschwinder gespielt, etwas schwungvoller wirken; doch würde dazu eine Trommel vorteilhaft sein. -- Die Lagerkapelle soll früher "FUFU-BAND" geheissen haben; obwohl ich nicht genau erfahren konnte, was das heisst, wurde mir versichert, dass dieser Name jetzt durchaus überholt sei.

Sehr günstiges Kommentar hörte man über die feine, zarte Wiedergabe der Gavotte von Gossec und des Menuett von Boccherini durch Geigen und Klavier.

Der Gründer der Kapelle, Geheimrat Kurt, führte eines seiner beliebten Ensembles von Zupfinstrumenten und Violine vor, wobei die neu-gebackenen Zither-Künstler Paolo und Wilhelm ihr Debut machten.

Mit schönen Volkslieder-Melodien erfreute der uns bereits wohlbekannte Violinist, Kammermusiker Rudolf, zithernd begleitet von Obernotenwart Otto. Das letzte Lied wurde vom

Publikum spontan "Onkel Jonathan - Arie" getauft.

Schliesslich wurde noch ein ganz neuer Ton angeschlagen, als sich Graf Günther und Professor Kaspar zusammen ans Klavier setzten und vierhändig Märsche von Schubert sowie den 1.Satz der Symphonie No.1 von Mozart spielten und damit den Musikliebhabern einen ganz besonderen Genuss bereiteten.

Der Dirigent und alle Mitwirkenden sind zu beglückwünschen, nicht nur weil sie in einer so kleinen Gemeinde ein so schönes Konzert zustande gebracht haben, sondern vor allem weil sie unter nicht allzu günstigen Umständen durchhalten und weiter arbeiten, um etwas Schönheit und Kultur in das Lagerleben zu bringen, ohne die der Stacheldrahtmensch gar leicht der Versuchung verfällt, abzustumpfen oder zu verrohen.

Sonderberichterstatter.

NEUE UNZEITGEMASSE BETRACHTUNGEN No.5.

(nach "Fliegenden Konzept-Blättern.)

Voce che mi chiami, che mi dici: Svegliati
Lichtstrahl neuen Morgens
Eine Stimme geht durch den Raum
Wie um meines Sorgens
Wissend, ruft zwischen Tag und Traum . . .

... Hilda Monteti Festa bringt in einem Aufsatz über Antonio Fogazzaro auch ein Bild, in dem sie die italienische Literatur zur Zeit Carduccis mit einem vornehmen Landsitz vergleicht: inmitten eines Netzwerkes planmässig angelegter Parkwege steht ein grosses, formvollendetes Herrenhaus. Die Bäume längs der Wege sind beschnitten ...

E l'alba color d'ametista mi arride dal
tremulo mare

Flügel tür rasch weiten --
Und da lachen mir zu der See
Glitzernd blaue Breiten
Zitternd und herauf in die Höh . . .

... Eine abweisende, hochmütige Mauer schliesst den Herrnsitz gegenüber der Aussenwelt ab. Dem gewöhnlichen Sterblichen ist jeder Zutritt verboten. Aber ausserhalb der "alta muraglia" erklingen anmassende, beunruhigende Lieder. Sie hören sich an wie der lärmende Gesang berauschter Nachtschwärmer, der

die Finsternis durchsägt: das sind die Meiländer Bohemian-Lieder eines Praga; das ist das Lied des unheilvollen Pessimismus eines Boito und der satanische Gesang des Nullismus eines Oriani ...

Con cenni di nuvole rosee mi riconosce dal
cielo

Kringelwolken kuscheln
Sich wie Rosen frisch in der Früh
Tun, als ob sie tuscheln
Meiner: "Du, Schwester, komm, uns sieh !

... leitet sein bekanntes Buch mit der nachdrücklichen Forderung ein: "Die Poesie muss wieder erkannt werden als eine Lebensmacht, mit der jeder zu tun hat, ob er es weiss oder nicht ... Sie gehört zum Leben wie das tägliche Brot." Und ... der Freund Goethes, sagt, dass in der Poesie Gedanke und Wort, Empfindung und Ausdruck so innig zusammen gehören wie Braut und Geliebter, die sich umarmen ...

Nel nome del Padre, del Figlio e dello
Spirito Santo

Einsames Erschauen
Eine Stimme braust auf um mich:
Zeitloses Vertrauen
Dreieinige Gottheit, auf Dich !

Lager-Mitteilungen.

HAUSHALTSKASSE, MÄRZ 1944.

EINNAHMEN

<u>Bestand am 1. März:</u>		
Guthaben bei KODAK	5.--	
Kassen-Bestand	<u>16.9.4</u>	21. 9. 4
<u>Haushalts-Beiträge:</u>		
		2. 5. -
<u>Durchgangsposten:</u>		
Wieder-Gutschrift von Monat Januar		- .14. 2
		<u>£ 24. 8. 6</u>

AUSGABEN

<u>Küche:</u>		
Gewürze	- .11. -	
Essig	- . 4. 8	
Hefe	- . -.10	
Mostrich	- . 7. 6	- .18. -
<u>Garten:</u>		
Lauch		- .18. -
<u>Lagerzeitung:</u>		
Farbband	- > 3. 8	
Lineal	- . -. 4	- . 4. -
<u>Musik:</u>		
Saiten		1. 1.10
<u>Sport:</u>		
Zum Ausgleich der Fussball-Kasse, welche aufgelöst wurde		- . 6. 6
<u>Verschiedenes:</u>		
Bilder-Glas		- . 7. 4
<u>Bestand am 31. März:</u>		
Guthaben bei KODAK	5. --	
Kassen-Bestand	<u>15.12.10</u>	20.12.10
		<u>£ 24. 8. 6</u>

LIEBESGABEN.

Unsere Heimat überschüttet uns ja förmlich mit Liebesgaben. Eine Menge Pakete, die zwar noch zu der Weihnachtssendung gehörten, kam tatsächlich noch nachträglich an. Die Auswahl bei der Verteilung war sehr gross, und für jeden von uns war reichlich vorhanden. -- In Anbetracht der so oft für uns eintreffenden Liebesgaben, des stets Gedenkens und der Treue unseres Vaterlandes in dieser schweren Zeit, beschleicht mich manchmal ein trauriges Gefühl, wenn ich unser Lager betrachte. Es mangelt an deutschem Wesen, Ehrlichkeit, Auftreten, Haltung und Zusammengehörigkeitsgefühl, und ganz besonders an der deutschen Sprache, ohne die ein Verständnis für Deutschland, unseren Führer und deutsches Wesen unmöglich ist. -- Mit dem Empfang der Liebesgaben, und dazu danke schön und Heil Hitler zu sagen, ist es nicht getan. Wir sind unserem Deutschland mehr schuldig: in unserem ganzen Verhalten! In dem steten Bemühen, die deutsche Sprache zu sprechen! In dem Kameradschaft-halten unter uns hier im Lager! Und ganz besonders in Zuversicht und Glauben an unseren Führer, an unsere Wehrmacht, an Deutschlands Zukunft! -

KUCHEN AUS PUKEKOHE.

Die internierten Frauen in Pukekohe übersandten uns als Ostergruss zwei Kuchen, eine sehr liebenswürdige Freundschafts-Geste, die wir dankbar zu schätzen wissen.

DAS ENDE DER INTERNIERUNG !

Die Damen, die in Pukekohe interniert sind (obgleich die hiesige Regierung dies bisher abgeleugnet und für diesen Zustand einen anderen kömischen Ausdruck erfunden hat) dürfen demnächst endlich nach Tonga zurückkehren, was für sie wahrlich eine Erlösung und Freude sein dürfte.

ORDACHLOSE !

Einige unserer Muschel- und sonstigen Kleinkunstarbeiter sind obdachlos geworden, denn der starke Wind, der vorige Nacht blies, hat eines der Arbeitszelte stark mitgenommen. Es sind noch Fetzen dort; ob sie aber zusammengeflickt werden können ? ?

DAS NEUESTE.

Das zweite Zelt hat sich soeben dem Schicksal des ersten angeschlossen und sich ebenfalls hingelegt. Das ist Kameradschaftsgeist ! -- Beide Zelte wurden fortgeräumt und abgeholt. Nur die nackten Arbeitstische stehen auf weiter Flur ! -

Sonntag: Palmsonntag hier,
2/4. Palmsonntag dort,
Und bis der Krieg ein Ende nimmt,
Hat er das letzte Wort.

Montag: Das Radio hat heut versagt;
3/4. So Rasputin die Nachricht macht,
Dass bereits 'ne Invasion
Hätt' übernacht begonnen schon.

Dienstag: Kino ARL versucht,
4/4. Im Hospital 'nen Film zu zeigen
Die Firma hätt' beinah' geflucht,
Als man ihr dieses tut verweigern.

Mittwoch: Seitdem man Wingate hat gelobt,
5/4. Hat er sich leider ausgetobt.
In Burma liegt die ganze Sache,
Und der Japaner nimmt jetzt Rache.

Donnerst: Wer tut 'ne Mundharmonika besitzen,
6/4. Der möcht' doch auch ganz gern mal schwitzen.-
So kommt zu Schorsch, der prophezeit
Heut Abend 'ne Gelegenheit.

Freitag: Karfreitagsgedanken
7/4. In Ketten und Schranken;
Da nützt kein Teufel und kein Geld;
Es ist nun mal so auf der Welt. -

Samstag: In England streiken Trotzki-iten
8/4. Zum Trutz gegen die Moskowiten;
Und Scotland Yard, zu Mitternacht,
Hat sich über sie her gemacht.

Unsre tapfren Musikanten
Haben es fertig gebracht,
Uns heut ein Konzert zu geben,
Wie's gehört zur Oster-Nacht.

B I L D :

BAD MERGENTHEIM .



I.

Lieber Kamerad !

Da komm' ich schon fast nicht mehr mit, wenn Du mir von Deinen grossen Geschäftsplänen erzählst. Aber eines leuchtet mir bereits ein, und zwar, dass mancher von Euch doch nicht ganz so dumm ist wie er aussieht; denn sonst könnte er zur Kriegszeit und obendrein noch in einem feindlichen Lande und Lager keine solchen Geschäfte machen -- alles Tax-frei!

Die Paua-Muschel, stelle ich mir vor, kommt von der See und ist bekannt in neuseeländischen Gewässern. Das Fleisch soll essbar sein, und die reinen Muscheln werden gerne als Aschenbecher benützt. Schon auf Somes Island, unten am Strande, habe ich sie öfters bemerkt. Doch diese waren meistens zu klein und zu jung und deshalb unbrauchbar für industrielle Zwecke. Ihr müsstet deshalb einen Taucher anstellen, der eure Firma ständig mit guten, starken Muscheln versorgt.

Ich sprach schon früher einmal mit einem Juwelier über diese Angelegenheit; aber sonst scheint mir diese Industrie ziemlich neu zu sein und eine gute Zukunft zu haben.

Nach Entfernung der äusseren, kalkartigen Schicht kommen die wunderbaren, perlmuttarti-

gen, jedoch viel kühleren und dunkleren Farben zum Vorschein; und dann, durch verhältnismässig wenig Polieren, wird ein hoher Glanz erzeugt.

Das alles ist noch ziemlich einfach, und jeder kann es soweit bringen; aber nun kommt die Kunst, die darin besteht, den Lauf der Farben so zu wählen, dass er dem Gegenstand, den man herstellen will, etwas Natürliches gibt. Die Paua-Muschel verhält sich hier vielfach wie der Diamant, der erst geschliffen werden muss, um seine Pracht zu entfalten. Und diese Kunst gibt dem sonst minderwertigen Stein erst den Wert und unterscheidet das Werk des Beginners von dem des Künstlers, sodass auch aus derselben Muschel und Vorzeichnung ganz verschiedene Werte erzielt werden können.

Eine gute Arbeit, gleich von Anfang, ist das beste, was einer Firma einen dauernden guten Ruf geben kann. Niemand mag gerne eine Pfuscherarbeit zum zweitenmal sehen. -- Also lieber etwas mehr Mühe und einen höheren Preis -- es bezahlt sich am Ende -- als den Markt überschwemmen mit minderwertigen Sachen, die niemand begehrt.

Ein anderer Punkt ist, nicht zuviele verschiedene Formate auf einmal produzieren zu wollen, denn das vergeudet Zeit. Je weniger Formate, desto schneller können sie hergestellt werden, weil man darin geschickter wird. Erst wenn die Abnahme nachlassen sollte, geht man wieder zu einer neuen Idee über.

Wichtig ist ebenfalls, dass sich der Juwelier so ausbildet, dass er sich seinen Kunden anpassen kann; und dies besonders, wenn er sein eigenes Geschäft besitzt. Durch dieses Zuvorkommen wird er viele Kunden beibehalten.



Die alte Firma.

Unter den Geschäftsplänen sind dann hauptsächlich die Umgebung, die üblichen Gebräuche und die Jahreszeit zu berücksichtigen.

Was will die Umgebung haben? In Neuseeland sind es vor allem Sachen, die dem kleinen Land (God's own Country) schmeicheln. Der Farnzweig und der Kiwi stellen die viel-beliebten nationalen Abzeichen dar. Dann kommen andere einheimische Vögel wie Fantail, Kaka, Huia und Tui, und neuseeländische Blumen und Pflanzen wie Kowhai und Pohutukawa. Und wer kennt nicht den berühmten Maori-Glücksschmuck: TIKI?

Ferner gelten auch das Schwein, der Pilz, das Hufeisen, das 4-blättrige Kleeblatt und der linke Schuh vielfach als Glückszeichen, und Abbilder davon werden mit Vorliebe als Geschenke verwertet.

Ebenfalls beliebt sind Frauenkäfer, Papagei, Pfau, Schmetterling, Schosshündchen und Eidechse, weil sie angeblich die Anhänglichkeit und Schönheit der Frau darstellen sollen (a pet).

Ein Segelschiff für die Frau eines Seemannes oder ein Fliegerabzeichen für die Mutter eines Flugzeugpiloten würden, in einem gefälligen Format, bis in die Nachkriegszeit hinein Abnahme finden.

Anhängsel in der Form von Kreuzchen, Herzen und Anker, separat oder zusammengefügt in dem Sinnbild von Glaube, Hoffnung und Liebe, sind stets beliebt. Initialen sind ebenfalls ständig begehrt, einschliesslich der Form eines Schlüssels, zur Verlobung oder zum 21. Geburtstag.

Nachdem nun ein Objekt in verschiedenen Grössen -- zur Auswahl -- angefertigt ist, muss es am vorteilhaftesten aufgezogen werden. Das geschieht mit den meisten Juwelen-Sachen, indem man ihnen einen dunklen Hintergrund gibt. Und dafür ist schwarzer Sammet der beste und vorzüglichste Stoff.

Das beste Geschäft für solche Sachen bietet sich natürlich in einem Zentrum, wo viele Leute verkehren. Anderenfalls müsste man sich mit einem Kaufmann oder Juwelier, der in einer solchen vorzüglichen Lage ist, in Verbindung setzen. Der natürliche Glanz der Paua-Muschel, vereint mit guter Arbeit, ist an sich genug Anpreisung, die ihre Abnahme findet; und ich sehe durchaus nicht ein, warum in diesem Falle zwischen Gold und Muschel ein grosser Unterschied gemacht werden sollte. Sind nicht beide seltsame Produkte unserer kleinen Erde, die wir also zu benützen gedacht haben, um jemand zu beglücken und für unseren Lebensunterhalt zu sorgen? Nicht wahr?

Also wünsche ich Dir und der ganzen Paua-Muschel- und Knochen-Gesellschaft recht viel Glück in euren zukünftigen Geschäftsplänen.

Dein

Lager - Onkel.

II.

Lieber Lageronkel!

Das war wirklich ein netter Aprilscherz mit dem Familienzuwachs von Bunny und Pali. Wie gut dieser Scherz wirklich ist, merkt aber erst derjenige, welcher sich Bunny und Pali genauer anschaut! - -

Nun, der 1. April ist vorbei, und so wollen wir etwas ernster werden. Also, ich gebe einen Betrag von £ 10 demjenigen, welcher mir zuerst die freudige Nachricht eines tatsächlichen Familienzuwachses von Bunny und Pali meldet! Wer so viel Geld bekommen will, wird Bunny und Pali nicht mehr aus den Augen lassen. Die £ 10 wird aber keiner verdienen! -

Doch ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass der gute Beobachter ein Buch über "Konträre Sexualempfindungen des Kaninchens" schreiben kann. -

Dein

F. Sk.

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

15.

Die Direktoren und Aktionäre dieser Firma, welche, wie so viele andere Teilhaber der in jenen Jahren gegründeten Pflanzungsunternehmen, wohl den besten Willen und viel Geld, dafür aber um so weniger Erfahrung hatten, gingen gleich schwer ins Zeug und kauften von Sir Rupert Clark die bekannte Yacht "La Carabine".

Mit dieser grossen Schooneryacht von 13 Fuss Tiefgang fuhren Peter Hansen und der Kapitän des Schooners -- ein gewisser Capt. Strassburg -- auf die Landsuche. Da um 1907 erst 2 Pflanzungen auf Bougainville bestanden, war noch erstklassiges Land mit Häfen und Ankerplätzen in Hülle und Fülle vorhanden; und so kann man es eigentlich nur dem auf Kosten der Firma kistenweise an Bord gesoffenen Sekt zur Last legen, dass die beiden Herren das sumpfige Gelände von Toiunonapu als Schauplatz

ihrer zukünftigen Tätigkeit erkoren.

Peter, mit einer Anzahl neuangeworbener Arbeiter, chinesischem Zimmermann und viel Baumaterial, landete und fing mit dem Häuserbau an; während sein Zechgenosse mit dem Schooner Weiber rekrutieren fuhr.

Die Firma sah nach einiger Zeit ein, dass man auch ohne Schooner Kokospalmen pflanzen konnte; aber nicht ehe sie der Spass in 12 Monaten ungefähr £ 1700 gekostet hatte. Für einen ollen Schooner-Kapitän war Strassburg ein grosser Feinschmecker, und seine Gabelfrühstücke mit Kaviar und "VEUVE CLIQOT" waren im ganzen Archipel bekannt. -- Wir wollen hier von Strassburg und der LA CARABINE Abschied nehmen. --

Peter, welchem es in Neu-Pommern als Angestellter der Neu-Guinea-Kompagnie nicht besonders behagt hatte, war nun wieder in seinem Element. Ein gutes Salaire nebst carte blanche in seinen Ausgaben -- und es dauerte nicht lange, da lebte Peter wieder im guten alten Pflanzler-Stil.

Die besten Weine, Zigarren und Marys waren immer bei Peter zu haben. Dass der alte Herr, welcher nun auch schon über 60 Jahre alt war, unter diesen Umständen den Pflanzungsarbeiten nicht seine volle Zeit widmen konnte, war wohl anzunehmen.

Dass überhaupt etwas gemacht wurde, hat die Firma nur dem Neu-Guinea Boss-Boy mit Namen WORTU zu verdanken. Dieser Junge hatte für einen Lohn von 10 Mark pro Monat in den Jahren 1907 bis 1913 auf stellenweise sehr schwierigem Gelände circa 200 Hektar sachgemäss mit Palmen bepflanzt.

In diesen Jahren hatte die Firma, welche ihren Sitz in Sydney hatte, auch nicht ein einziges Mal einen Repräsentanten zur Inspektion nach Bougainville geschickt, sondern sie verliess sich auf die geschriebenen Monatsberichte Peters und die Schilderungen etwaiger Pflanzlerfreunde Hansens, welche zufällig auf Urlaub in Sydney waren und mit Empfehlungsbriefen Peters bewaffnet im Büro der Firma, Challis House, Martin Place, vorsprachen. Für diese Freunde Peters wurde dann regelmässig von den Teilhabern der Firma ein Diner im Hotel Metropole gegeben. Dass die Pflanzung und der Pflanzler Hansen von den Ehrengästen dabei im rosigsten Licht geschildert wurden, kann man sich lebhaft vorstellen.

Etwas ängstlich mussten die Aktionäre ja mit der Zeit aber geworden sein, da die erste und lang ersehnte Tonne Kopra, für deren Empfang sich die Direktoren schon seit Anfang 1913 Frack und Zylinder bereit hielten, trotz aller Versprechen Peters noch nicht auf der

Bildfläche erschienen war.

Auch der Ton in der Korrespondenz war so Mitte 1913 merklich kühler geworden. Auf einen Brief Peters, in welchem er erwähnte: "the Coconut Palms are looking wonderfully green" antwortete Head-Office:

"We are glad to hear that the palms are looking wonderfully green. To us it seems the only green part about the whole proposition."

Ausschlaggebend, in ihrem Vorhaben, einen neuen Verwalter und Assistenten zu engagieren, schien jedoch der sich auf Urlaub in Sydney befindliche deutsche Stationschef DÖLLINGER, welcher den Direktoren mal endlich reinen Wein einschenkte, gewesen zu sein.

Der neue Verwalter, Hickie, mit allen Vollmachten ausgerüstet, kam anfangs Januar 1914 in Toimnapu an; und ich, als Assistent engagiert, folgte 3 Monate später.

(Fortsetzung folgt.)

B I L D :

RIESER BAUERN AUF DEM SCHWEINEMARKT.